



Zu den Preisträgern des europaweiten Wettbewerbs für serielles Bauen gehört der modulare Baukasten von Koschany + Zimmer Architekten KZA, der bei sehr kurzer Bauzeit hohe Qualitätsansprüche erfüllt.

HAUTE COUTURE VOM BAND

Bauhaus-Ära und Gegenwart verbindet ihr großer Bedarf an Wohnraum und damit die Suche nach geeigneten Lösungsansätzen. Nach dem Ersten Weltkrieg lebten viele Menschen auf der Straße, heute sind bezahlbare Wohnungen vor allem in Groß- und Universitätsstädten Mangelware. Jährlich müssten 375.000 neue Wohneinheiten gebaut werden. Doch lange Bauzeiten, volle Auftragsbücher und der Mangel an Fachkräften stehen diesem Ziel entgegen. Eine Lösung könnte der serielle Wohnungsbau sein.



Der Modulbaukasten mit seinen Standard-Grundrissen – hier ein Grundriss für ein Regelgeschoss – steht GdW-Mitgliedern in einer bundesweiten Rahmenvereinbarung zum seriellen Bauen zur Verfügung. Schon bei den drei vom Bauhaus realisierten Meisterhäusern in Dessau waren die Grundrisse identisch. Allerdings wurde jeweils eine der drei Doppelhaushälften um 90 Grad gedreht.

Seriell-modulares Bauen kann dringend benötigten Wohnraum zeitnah zur Verfügung stellen. Das zeigt das Konzept von Koschany + Zimmer Architekten KZA in Essen. Das Architekturbüro mit den Schwerpunkten Wohnungsbau und städtebauliche Quartierskonzepte beschäftigt sich seit mehreren Jahren intensiv mit dem Modulbau und gehört zu den ausgewählten Preisträgern des europaweiten Wettbewerbs für serielles Bauen. Initiiert wurde er vom Bundesbauministerium und dem Spitzenverband der deutschen

Wohnungswirtschaft GdW in Zusammenarbeit mit der Bundesarchitektenkammer und der Bauindustrie. Gefordert waren zeitgemäße Formen des seriellen und modularen Bauens, um „rasch und kostengünstig entsprechend qualitätsvollen, nachhaltigen, stadträumlich- und sozialverträglichen Wohnraum zu schaffen“.

Modulares Konzept

Gemeinsam mit dem Modulbauer ALHO entwickelte das Essener Architekturbüro das modulare Konzept einer „lernenden“ Grundrissmatrix.

Verbunden mit definierten Qualitäten und Kostenansätzen wurde sie Teil einer bundesweiten Rahmenvereinbarung zum seriellen Bauen, die nun allen GdW-Mitgliedern für ihre Projekte zur Verfügung steht. Mit dem extrem variablen und flexiblen Modulbausystem lassen sich verschiedene Wohnungsgrößen und Gebäudetypen konfigurieren, die zudem weitgehend den Förderrichtlinien der Länder entsprechen und barrierefrei geplant sind.

Maßgebend für alle Überlegungen waren die Abmessungen des Grundmoduls mit einem Raster von 3,75 x 7,50 m und einem Seitenverhältnis von 1:2. Es ermöglicht eine Planung der Wohnungen in ein-, anderthalb- oder zweifacher

Möglichkeiten vorbei. Anspruchsvolle Architektur und serielles Bauen gehen heute Hand in Hand.

Automatisierung schafft Qualität

Die Module werden von ALHO vorgefertigt und dabei mit Türen, Fenstern, Bodenbelägen und Sanitäreinrichtungen ausgestattet: Bauprodukten, die den gesetzlichen Anforderungen bezüglich Luftdichtheit, Wärme-, Feuchte-, Schall- und Brandschutz genügen müssen. Dabei kommen auch Kunststoffenster zum Einsatz, ein seit Jahrzehnten bewährtes Bauprodukt mit einem Marktanteil von etwa 60 Prozent. PVC-Fenster sind nicht nur langlebig, pflegeleicht und



Beim seriellen Bauen lassen sich dank des variablen und flexiblen Modulbausystems Gebäude mit hohem architektonischem Anspruch realisieren.

Modullänge. Die Sanitärebereiche mit Nasszellen sowie die Wasser-Versorgung und -Entsorgung liegen in den Modulen immer an der gleichen Stelle, ebenso der Steigeschacht mit Leitungen und Anschlüssen.

Individualität in Serie

Die serielle Produktion von Elementen und Raummodulen eröffnet neue Möglichkeiten. Module lassen sich immer wieder neu konfigurieren, Fassaden variabel gestalten. Aus dem Baukasten entstehen im Sinne einer „Individualität in Serie“ unterschiedliche, auf den jeweiligen Standort zugeschnittene Gebäude mit hohem architektonischem Anspruch. Den Modulbau als „Platte 2.0“ oder „Tristesse in Serie“ zu titulieren, geht an der Realität seiner

recycelbar, sie bieten neben diesen nachhaltigen Eigenschaften auch eine große Vielfalt an Designs und Farben. Deshalb sind sie auch im Modulbau häufig das Produkt der Wahl. „Moderne Kunststoffenster und anspruchsvolle Architektur schließen sich längst nicht mehr aus. Trotzdem gibt es noch Vorbehalte – ähnlich wie gegenüber dem Modulbau. Dabei sind Holzprofile genau so wenig ein Garant für schöne Fenster wie konventionell gebaute Gebäude für gelungene Architektur“, so Axel Koschany, geschäftsführender Gesellschafter bei KZA. Die größten Vorteile der Modulbauweise liegen für ihn in der schnellen Bauzeit und hohen Qualität. Modulare Bauprojekte ohne Keller oder Tiefgarage brauchen nur 30 bis 40 Prozent der Zeit, die für das konventionelle Bauen benötigt wird: ein großer Vorteil vor allem bei der Nachverdichtung, die sonst viel Lärm und Verschmutzung mit sich bringen würde. Die Raummodule überzeugen durch ihre hohe Qualität. ALHO arbeitet mit Toleranzen im Millimeterbereich. Klima und Temperatur in den Produktionshallen erlauben zudem zu jeder Jahreszeit und bei jedem Wetter fachgerechte Verarbeitungsprozesse, die auf Baustellen vor Ort so oft kaum möglich sind.

www.kza.de



Axel Koschany, geschäftsführender Gesellschafter bei KZA, sieht die stärksten Vorteile des seriellen Bauens in der schnellen Realisierung von Bauprojekten und der qualitativ hochwertigen Ausführung.

Foto: © Ingo Rappers

Renderings etc.: KZA

